

vermögen. Sollen wir dies aber von ihnen verlangen können, so muß auch das Wenige, das Kleine, was wir ihnen geben, hell, sonnig und frischgrün sein. Dies zu bieten aber wird nur der Lehrer vermögen, den die schönen Gaben der höheren Reizempfänglichkeit schmücken.

Bormann sagt in dieser Beziehung: „Der Styllehrer soll gemüthreich sein! — Soll er ja doch dem Schüler zum Ausdruck seines ganzen innern Wesens verhelfen! — Nie aber wird er diese Aufgabe lösen können, wenn er selbst erstarrt und verkümmert ist und schon seit seiner Kindheit es verlernt hat, die Stimme des Gefühls reden zu lassen. — Bei der Wahl der Aufgaben, bei der Behandlung derselben, wie er sie anregt, bei der Form der Darstellung, wie er sie fordert, bei der Beurtheilung der gelieferten Arbeiten, mit Einem Worte: bei dem ganzen Gange des Unterrichts wird es erkennbar werden, ob jene angedeutete Seite der Lebensentfaltung bei ihm sich findet oder nicht, und er wird in dem einen Falle einen eben so vielseitigen, wie in dem andern einen nur beschränkten Einfluß auf die Entwicklung seiner Schüler ausüben; weil Jeglicher nur das in Andern wahrhaft hervorgerufen kann, was er selbst in sich bereits hervorgerufen hat.“ — Hierin ist nun schon enthalten, worauf wir im letzten Theile noch zu sprechen kommen müssen.

Sollen wir nämlich unsern Schülern zum Ausdruck ihres ganzen innern Wesens verhelfen, an unsern Schülerinnen besonders den letzten, eigentlichsten Zweck des Stylunterrichts — und welcher andere könnte dies sein, als der, sie zum Selbstschaffen, zum Selbstproduktivsein zu bringen — erreichen: so müssen uns noch ganz besonders die Gaben zieren, welche sich als Vollkommenheiten der höheren Lebendigkeit herausstellen.

Wie überhaupt die Lebendigkeit beim weiblichen Geschlechte in jeder Hinsicht eine Hauptrolle spielt, so ist sie auch an dem Mädchenlehrer eine der hauptsächlichsten Eigenschaften. — Doch es wird zweckmäßig sein, daß wir uns auch über diese Eigenschaft erst näher orientiren, ehe wir Weiteres darüber sprechen.

Es ist hier vorzüglich der 12. §. im I. Th. der Pragmatischen Psychologie, der uns über das Wesen dieser Eigenschaft Aufschluß giebt.

Wir heben natürlich auch hier nur das heraus, was wir für unsern Zweck brauchen; aber es sollte sich Niemand die Freude versagen, sich an der Hand der neuen Psychologie den Unterschied

zwischen Reizempfänglichkeit und Lebendigkeit klar zu machen. Man hat nämlich diese beiden Eigenschaften wegen der oberflächlichen Ähnlichkeit der von ihnen ausgehenden Wirkungen, der Kräftigkeit gegenüber, oft in Eins zusammengeworfen. (Erwünschte Belehrung ist hierüber zu finden: Pragmatische Psychologie I. S. 123 ff.) — Das Erste, was die neue Psychologie über diese Eigenschaft lehrt, ist: daß vermöge derselben es möglich wird, auch flüchtigere Eindrücke aufzufassen oder doch vollkommener aufzufassen, und überhaupt eine größere Anzahl von Eindrücken in derselben Zeit. Sodann wird weiter nachgewiesen, daß auf dieser Grundlage (natürlich Alles nur unter günstigen Umständen, d. h. wenn das Zusammensein im rechten Gradverhältnisse mit den anderen beiden Eigenschaften stattfindet) vorherrschende Heiterkeit (was wir beim weiblichen Geschlechte in der Regel finden), vielfache Thätigkeit, Geschicklichkeit und Anstelligkeit präterminirt und die Möglichkeit gegeben sei, für gewisse Zwecke die Mittel zu bestimmen; daß dadurch das überwiegende Leben in Andern und die praktische Ausbildung, namentlich in der rascher wirkenden und weniger bestimmt ausgeprägten Form des praktischen Tactes bedingt werde u. s. w. u. s. w.

Man sieht schon hieraus, wie gerade die Vollkommenheiten dieser Eigenschaft uns so recht zur Praxis geschickt machen. Denn während die Reizempfänglichkeit mehr nach Außen hin gerichtet ist und uns hier für unsern speziellen Zweck besonders zur Beschaffung des rechten Stoffes geschickt macht, so befähigt uns dagegen die Lebendigkeit, welche ihre Richtung hauptsächlich nach Innen hat, besonders zum Verarbeiten des Stoffes, zum Verwandeln desselben in succum et sanguinem. Und ist dies nicht das Wichtigste? — Denn was nützt am Ende, besonders dem Lehrer, alle Kräftigkeit und Reizempfänglichkeit, alles Denkönnen und Vollsein von Gefühlen, wenn ihm doch die Fähigkeit abgeht, seinen innern Reichthum an Andere zu übermitteln und erst dadurch in der rechten Weise zu vermitteln?

Es ist wol kaum nöthig darauf hinzuweisen, daß die Lebendigkeit, von der wir hier reden, nicht mit jener Aufgeregtheit zu verwechseln ist, die man im gewöhnlichen Leben Lebendigkeit zu nennen pflegt; denn diese taugt nirgends weniger als gerade bei den geistig erregten Mädchen. Gerade bei Mädchen gilt es, die abgemessenste Ruhe und